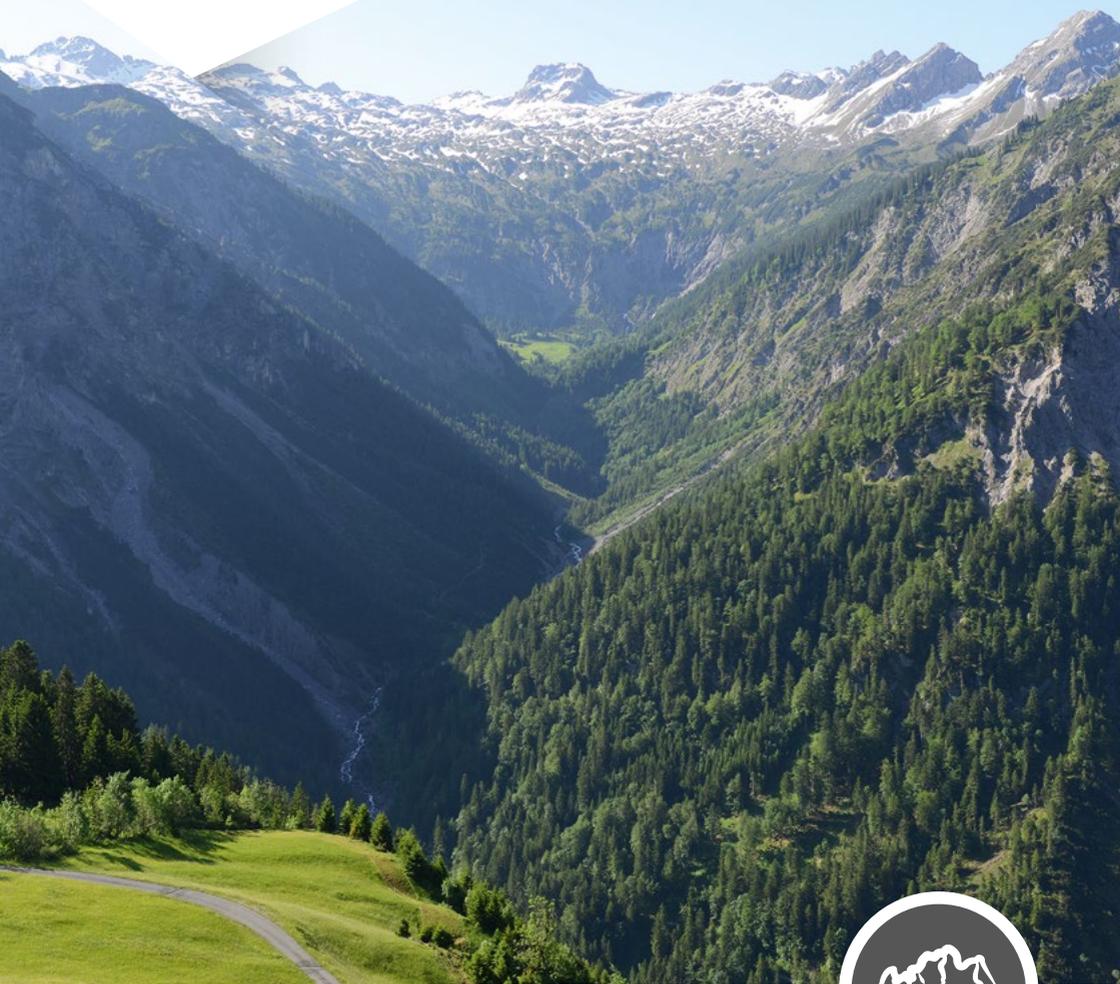


naturvielfalt



Europaschutzgebiet



Gadental



Im Gadental umrahmt eine eindruckliche Bergkulisse mit kargen Felsregionen und schroffen Graten die traditionell genutzten Alpweiden und naturnahen Wälder. Vom Talboden bis zu den Berggipfeln ist dieses vielfältige Mosaik aus natürlichen und naturnahen Lebensräumen die Grundlage für eine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt im Europaschutzgebiet.



Natura 2000

Natura 2000 ist ein europaweites Netzwerk besonders wertvoller Lebensräume mit dem Ziel, gefährdete Pflanzen- und Tierarten zu schützen und deren natürliche Lebensräume dauerhaft zu erhalten. Hierfür gibt es zwei rechtliche Grundlagen – die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie). Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind verpflichtet, Gebiete mit bedeutenden Arten und Lebensräumen als Europaschutzgebiete auszuweisen, die dann in ihrer Gesamtheit das europäische Natura 2000 Netzwerk bilden. Der Europäischen Union ist über die Entwicklung dieser Gebiete, insbesondere über den Erhaltungszustand der in den Richtlinien genannten Lebensräume und Arten, regelmäßig Bericht zu erstatten.



Gadental – Kernzone des Biosphärenparks Großes Walsertal

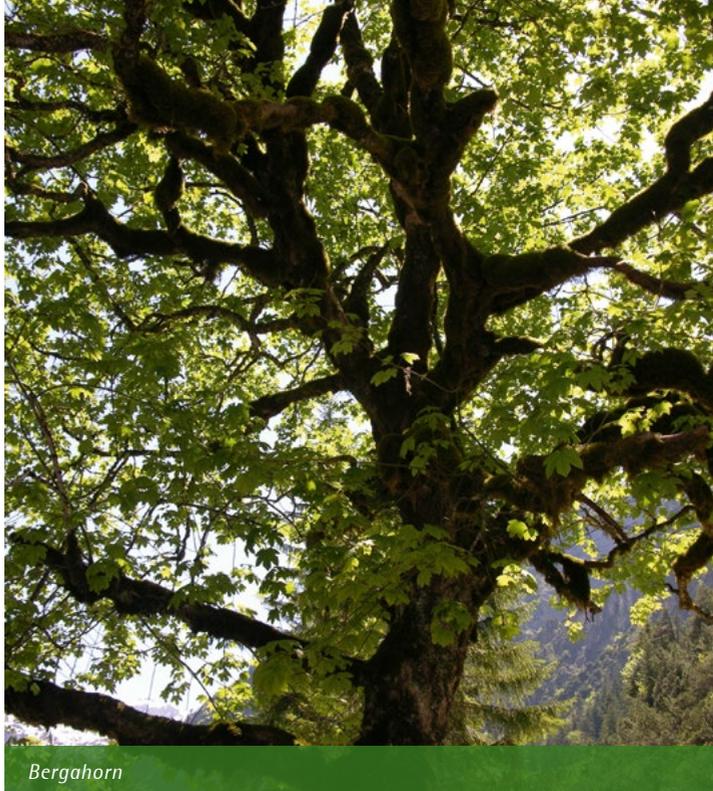
Bis heute führt kein Güterweg in das Gadental, das gemeinsam mit den östlich angrenzenden Alpchellaalpen als weitgehend ursprüngliche Gebirgslandschaft im inneren Großen Walsertal erhalten geblieben ist.

In Österreich seltene Spirkenwälder am schmalen Taleingang, Buchen-Tannenwälder, Fichtenwälder und Latschenfelder prägen das vielgestaltige Waldbild. Im Gegensatz dazu stehen die traditionell bewirtschafteten Alpweiden der Gaden-, Diesnerberg- und Matonaalpe, die eindrucksvollen Karsthochflächen und die schroffen Berggipfel, deren Schutthalden bis zum Talboden ziehen. Alle Bäche entwässern in den Matonabach, einen Wildbach mit spektakulären Wasserfällen. Schwer zugänglich und im Latschendickicht des Gadener Gschrofs verborgen liegt das Wilde Loch – eine meist mit eisig kaltem Wasser durchflutete, über 150 m tiefe Höhle.





Totholz als Lebensraum



Bergahorn

Natürliche Dynamik

Bereits seit den 1980er Jahren ist das Gadental ein Naturwaldreservat, in dem auf eine forstwirtschaftliche Nutzung verzichtet wird. Auf diese Weise sollen die schon derzeit naturnahen Wälder im Laufe der Zeit wieder zu echten Urwäldern werden. Eingriffe beschränken sich auf die Bejagung von Schalenwild, um den Wildbestand auf einem waldverträglichen Niveau zu halten und die natürliche Waldverjüngung sicherzustellen. Die Bäume können alle Phasen eines Baumlebens ungestört durchlaufen – von der Keimung bis zum natürlichen Alterungs- und Absterbeprozess. Davon profitieren vor allem Arten, die sich auf Alt- und Totholz spezialisiert haben, beispielsweise Spechte, Fledermäuse, verschiedene Insekten und Pilze.

Fläche	1.550 Hektar
Lage	Seitental des Großen Walsertals im Gemeindegebiet von Sonntag, Kernzone des Biosphärenparks Großes Walsertal
Höhe	970 m bis 2.500 m über dem Meeresspiegel

Schutzgüter

Die Schutzgüter des Gebietes sind besonders typische und seltene oder gefährdete Lebensräume und Arten, für deren Erhalt das Europaschutzgebiet Gadental nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ausgewiesen wurde. Einige dieser besonderen Lebensräume und Arten, die im Gebiet vorkommen, wollen wir Ihnen vorstellen:

Karbonat-Latschengebüsche

Latschengebüsch bildet oft ein dichtes, undurchdringliches Krummholz auf lockerem Hangschutt. Was Wanderern missfällt, gefällt manchen Vögeln umso besser: Die Klappergrammücke – ihr Name weist auf den monotonen Gesang – brütet hier häufig. Die Behaarte Alpenrose, die im Gegensatz zur Rostroten Alpenrose der Silikatberge ausschließlich über kalkreichem Untergrund wächst, kommt regelmäßig vor.



Alpine und subalpine Kalkrasen

„Urwiesen“, also Wiesen, die ganz ohne Einfluss des Menschen entstanden sind, prägen die steilen Hänge oberhalb der Waldgrenze. Manche sind ähnlich bunt wie naturnah bewirtschaftete Magerwiesen – etwa die Blaugrasrasen auf sonnigen, humusarmen Standorten. Violetschwengel- und Rostseggenrasen wachsen dagegen auf eher humusreichen Böden, Polsterseggenrasen auf flachgründigen und windexponierten Pionierstandorten.





Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation

Felsen sind extreme Lebensräume: Wind und Niederschläge, Trockenheit und große Temperaturschwankungen machen den Pflanzen das Leben schwer. Aber natürlich gibt es Spezialisten, die diesen Bedingungen trotzen: Der Schweizer Mannsschild dringt mit seiner Pfahlwurzel tief in Felsspaltten vor und kann so auch an exponierten Stellen wachsen.



Waldmeister-Buchenwald

In vielen Regionen – von den Tallagen bis ins Berggebiet – ist die Buche der wohl wichtigste Laubbaum. Vor allem Bestände mit einem großen Anteil an Alt- und Totholz sind für die Tierwelt interessant: Spechte zimmern ihre Nisthöhlen im morschen Holz. Hier leben auch Insekten und ihre Larven, von denen sich wiederum viele Vögel ernähren.



Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder

Im Gadental sind Fichtenwälder und Fichten-Tannenwälder die flächenmäßig wichtigsten Waldtypen. In Fichtenwäldern mit ausreichend Alt- und Totholz lebt der Dreizehenspecht. Oft ist die seltene Art eher durch ihre Spuren nachzuweisen, als direkt zu beobachten: Dreizehenspechte ringeln nämlich die Rinde von Bäumen, um so an deren Saft zu gelangen.



Kalk- und Kalkschieferschutthalden der montanen bis alpinen Stufe

Schutthalden sind im Gebiet häufig. Aufgrund ihrer Steilheit werden sie vom Weidevieh gemieden und sind weitgehend unberührt. Der Lebensraum ist in ständiger Bewegung, da von oben immer wieder Gesteinsschutt nachgeschoben wird. Nur spezialisierte Pflanzenarten wie das Rundblättrige Täschelkraut können sich hier halten.

Spirkenwälder

Vorkommen der Spirke, einer aufrecht wachsenden Latsche, sind in Österreich auf Vorarlberg und Tirol westlich des Fernpasses beschränkt. Und auch hier ist diese Föhrenart nur sehr lokal auf Sonderstandorten wie Mooren oder auf felsigem Untergrund verbreitet. Im Gadental ist dieser seltene Waldtyp im unteren Talabschnitt um Rothenbrunnen erhalten.



Schwarzspecht (Dryocopus martius)

Unser größter heimischer Specht ernährt sich bevorzugt von Ameisen und Käfern, die er oft in morschen Bäumen findet. Mit seinen kräftigen Schnabelhiebeln ist er in der Lage, selbst im Hartholz seine Nisthöhlen zu zimmern. Diese bieten dann wieder anderen Vogelarten Brutmöglichkeiten und dienen Fledermäusen als Quartiere.



Frauenschuh (Cypripedium calceolus)

Mit seiner auffallenden Blüte ist der Frauenschuh wohl die prachtvollste heimische Orchidee. Und eine anspruchsvolle Art: Von der Keimung bis zur ersten Blüte können zehn Jahre verstreichen. Offene Wälder oder Waldränder, wo ausreichend Licht bis zum Boden gelangt, sind die typischen Lebensräume des Frauenschuhs.

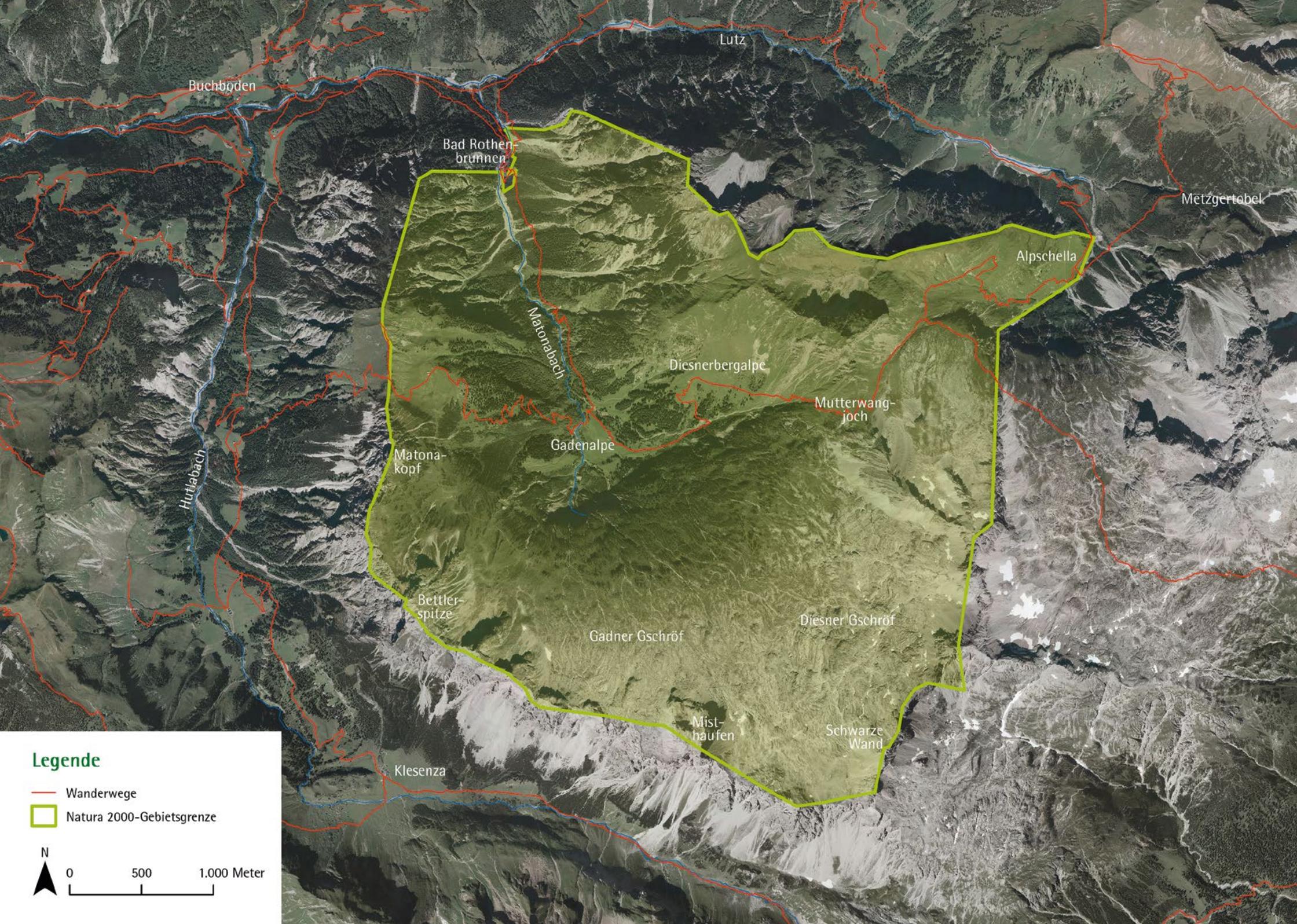


Wichtige Bestimmungen für Besucher

- Keinen Lärm erzeugen
- Keine Pflanzen beschädigen oder mitnehmen
- Nicht zelten und lagern
- Keinen Abfall zurücklassen
- Außerdem gilt ein Fahrverbot sowie ein Verbot für Heliskiing



Gadentalpe



Buchboden

Lutz

Bad Rothenbrunnen

Metzgerobel

Alpschella

Diesnerbergalpe

Mutterwangjoch

Gadenalpe

Matonakopf

Bettler Spitze

Gadner Gschröf

Diesner Gschröf

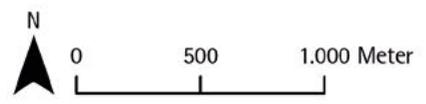
Misthaufen

Schwarze Wand

Klesenza

Legende

- Wanderwege
- ▭ Natura 2000-Gebietsgrenze





Kontakt

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)
Landhaus
6901 Bregenz
+43 5574 511 245 05
umwelt@vorarlberg.at

Gebietsverantwortung

beim Amt der Vorarlberger Landesregierung

Ing. Herbert Erhart
+43 5574 511 245 24
herbert.erhart@vorarlberg.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)
www.vorarlberg.at/umwelt

Redaktion

Ing. Herbert Erhart

Druck

Druckerei Thurnher

Konzeption und Gestaltung

go biq communication gmbh
www.gobiq.at

Text

UMG Umweltbüro Grabher
www.umg.at

Fotos

UMG Umweltbüro Grabher
Spirke - Georg Amann
Wikimedia Commons: Schweizer Mannsschild - Thomas Mathis, Schwarzspecht -
Steffen Hannert



Unsere Natur. Unsere Vielfalt.

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)
+43 (0) 5574 / 511 - 245 05
umwelt@vorarlberg.at

www.naturvielfalt.at
www.facebook.com/naturvielfalt.vorarlberg